



## Libanon vom 5. 10. – 10. 10. 2004

### 5. 10. 04

Wir starten gleich nach Schulschluss, denn unser Flieger geht um 17.10 Uhr, und geraten schon bald in einen mittelprächtigen Verkehrsstau. Nach über einer Stunde Fahrzeit kommen wir endlich am Flughafen an und denken, das schlimmste sei geschafft. Aber weit gefehlt. Wir haben nicht mit den ägyptischen Steuerbehörden gerechnet. Seit einer Woche gibt es eine neue Flughafensteuer, die wir jedoch noch nicht mit unserem Ticket im Reisebüro entrichten konnten, denn das erwarben wir schon vor drei Wochen. Das Chaos ist perfekt, denn es sind zwar drei Check-in-Schalter geöffnet, aber nur eine Kasse, um diese neue Steuer abzukassieren. Die ganze Prozedur des Zahlens zieht sich lange hin, denn es werden seitlich durch die Türe immer wieder Zettel gereicht, die zwischendurch abgearbeitet werden. Wir sind schon ganz nervös, denn es ist nur noch eine Stunde bis zum anvisierten Abflugtermin und wir stehen immer noch am Check-in! Nach weiteren 20 Minuten in der Warteschlange wird schließlich eine zweite Kasse für die Flughafensteuer eröffnet. Jetzt geht es endlich schneller vorwärts. Als wir jedoch die Steuer endlich gezahlt haben, ist nur noch ein Check-in geöffnet und dort bildet sich natürlich sofort eine neue Schlange. Letztendlich ist auch noch die Ausreiseprozedur überstanden und wir stehen 15 Minuten vor Startbeginn am Gate. Es kann also losgehen! Der Flug dauert weniger lange als das Chaos am Kairoer Flughafen und wir landen wohlbehalten in Beirut. Alles klappt vorzüglich. Wir werden wie verabredet vom Flughafen abgeholt und zu unserem Quartier gebracht, ca. 25 km südlich von Beirut. Auf der Fahrt über die Schnellstraße dorthin fühlen wir uns sofort heimisch wie in Kairo. Hier im Libanon betätigt man nicht so häufig die Hupe, dafür um so mehr die Lichthupe, drängeln, rechts überholen, schneiden nach dem Überholvorgang scheinen hier ebenfalls gängige Methoden der Fortbewegung im Straßenverkehr zu sein! Welcome to Beirut! Die Ausfahrt von der Schnellstraße nach Wardaniyeh kann man nur als provisorisch bezeichnen und wir sind froh über unseren Guide. Alleine hätten wir abends die Ausfahrt nie gefunden! In unserem Quartier erwartet uns schon Latife, unsere ‚Hauswirtin‘. Sie entschuldigt sich für die schummrige Beleuchtung: Es gibt seit dem Morgen keinen Strom mehr. Aber die Libanesen sind an solche Verhältnisse gewöhnt. Nahezu jeder Haushalt, der es sich leisten kann, hat ein Notstromaggregat oder einen Generator. Dafür gibt es im Haus zwei Stromkreise, einen für das öffentliche Netz und einen zusätzlichen für den selbst produzierten Strom, der zumindest eine Notbeleuchtung garantiert. Das Essen steht schon bereit und wird auf dem Balkon mit Ausblick auf Küste und Meer serviert.

### 6. 10. 04

Am nächsten Morgen gibt es immer noch keinen Strom. Dafür werden wir mit einem herrlichen Blick von unserem Balkon aus auf die Küste entschädigt. Nach dem Frühstück und einem Plausch mit Latife starten wir Richtung Süden. Wir finden auch sofort die Auffahrt auf die Schnellstraße, lassen den Eschmuntempel links bzw. Saida/Sidon rechts liegen und fahren bis zum Ende der Autobahn, denn **Sur/Tyros** ist unser Ziel. Der Libanon ist ein bergiges Land. Der



Fischerhafen, Tyros/Sur



schmale Küstenstreifen wird intensiv landwirtschaftlich genutzt. Hier im Süden sind in den küstennahen Bereichen hauptsächlich Bananenplantagen verbreitet, am Anstieg zum Gebirge gibt es viele Olivenhaine. Zunächst verpassen wir die Abzweigung nach Sur, das auf einer Landzunge liegt, und gelangen noch einige Kilometer weiter nach Süden. Die Straße wird merklich schlechter, ist von vielen Schlaglöchern durchsetzt. Es gibt viele Kontrollposten und am Straßenrand kann man an manchen Stellen noch die Reste der Sandsackverbauungen erkennen. Die Verbindungsstraße nach Süden Richtung israelischer Grenze war während des Bürgerkriegs heiß umkämpft. Schließlich finden wir die Abzweigung nach Sur und gelangen in die Altstadt. Der Aufstieg von Tyros zu einer der bedeutendsten Handelstädte des Mittelmeerraumes geht auf die Phönizier zurück. Die Stadt war in der Antike ein Zentrum der Purpurproduktion. Der hochbegehrte Farbstoff wurde aus Purpurschnecken (Familie der Stachelschnecken, Murex) gewonnen, die hier im Mittelmeer heimisch sind. Eine weitere Einnahmequelle für das antike Tyros war der Zedernhandel und die Glasproduktion. Heute macht Tyros eher einen verschlafenen Eindruck. Die Zeit der Handelsschiffe ist schon lange Vergangenheit, nur noch Fischerboote bevölkern den Hafen. Viele Häuser sind renovierungsbedürftig. Die Touristen scheinen eher den nördlichen Teil des Libanon zu besuchen. Sehenswert sind die römischen Ausgrabungen: die Kolonnadenstraße und das Hippodrom, das größte, das je im römischen Reich gebaut wurde. Von einer der Zuschauertribünen des Hippodroms aus kann man sich gut ein römisches Wagenrennen vorstellen. Das Ausgrabungsgebiet um das Hippodrom umfasst auch die ebenfalls sehenswerte Gräberstraße und den Triumphbogen. Die schönsten und wertvollsten Sarkophage befinden sich jedoch im Nationalmuseum in Beirut. Im Hafengebiet gibt es einige Restaurants, die Meze und hervorragenden Fisch servieren.

Nach dem Essen verlassen wir Sur Richtung Norden, denn wir wollen auch noch **Saida/Sidon** einen Besuch abstatten. Saida verdankte seinen Aufstieg ebenfalls den Phöniziern. Wie Tyros erwarb es seinen Reichtum durch die Purpurproduktion, den Handel mit Zedernholz und Glasherstellung. Tyros und Sidon standen also in direkter Konkurrenz und die Herren der beiden Städte waren immer recht froh, wenn gerade die andere zerstört oder von fremden Mächten eingenommen war. Auf der Fahrt Richtung Hafen kommen wir an den Ruinen der Landburg der Kreuzritter vorbei. Die Burg steht an der höchsten Stelle der Stadt. Der Hügel ist jedoch nicht natürlichen Ursprungs, sondern es ist ein Muschelhügel: die Abfallhaufen der antiken Purpurproduktion.



Wasserburg, Sidon/Saida



Khan al Franj, Sidon/Saida

Am Hafen finden wir einen Parkplatz und gehen sofort zur Wasserburg der Kreuzritter, dem Wahrzeichen der Stadt. Leider ist sie schon geschlossen, obwohl sie laut Reiseführer eigentlich bis 18 Uhr geöffnet sein sollte. Also machen wir uns auf in die Altstadt zum Khan al Roz (Reiskhan). Er ist ebenfalls geschlossen und macht einen stark renovierungsbedürftigen Eindruck. Sehr gelungen restauriert ist hingegen der Khan al Franj (Franzosenkhan). Die ehemalige Karawanserei wird heute als Kulturzentrum genutzt, wechselnde Ausstellungen finden dort statt. In einem Teil des Erdgeschosses befindet sich ein Restaurant.

Wir streifen noch weiter durch die Altstadt im Sukkbereich. Bei der einsetzenden Dämmerung kann man genau erkennen, welcher Laden sich den Luxus eines Notstromaggregats leisten konnte, die anderen behelfen sich mit Kerzen oder Gaslampen. Wir bewundern die Auslage einer Bäckerei. Das aufgeschichtete Gebäck verbreitet die herrlichsten Düfte. Natürlich dürfen wir von allem probieren und natürlich kaufen wir auch

einiges. Der Libanon ist ja bekannt für seine süßen Köstlichkeiten. Dann gehen wir zurück zum Hafen. Gegenüber der Wasserburg befindet sich ein Imbiss, Abu Rami, der laut Latife die besten Falafel der Stadt herstellt.

Leider ist es zu spät für die Besichtigung des Eschmuntempels. Also geht es zurück zur Unterkunft. Bei einem Glas rotem Ksara-Wein und libanesischem Gebäck lassen wir den Tag ausklingen. Es gibt noch immer keinen Strom. Glücklicherweise haben wir zwei Akkupacks für unsere Kamera dabei. Latife berichtet über den Unmut der Händler, die Milch, Frischkäse, Butter und Joghurt wegwerfen müssen. Denn die meisten Notstromaggregate reichen nur für eine notdürftige Beleuchtung und nicht zum Betrieb der Kühlschränke. Der Grund für den fehlenden Strom ist angeblich ein Tanker, der schlechtes Heizöl liefern wollte, das der Staat dann aber nicht abnehmen wollte.



Löwenkopf, Baalbek



Bacchustempel, Baalbek

### 7. 10. 05

Heute wollen wir uns **Baalbek** vornehmen.

Noch vor dem Stadtgebiet von Beirut zweigen wir auf eine Nebenstrecke nach Osten ins Gebirge ab. Die Straße ist eng, steil geht es in Serpentina bergauf. Dafür bieten sich uns immer wieder herrliche



Jupitertempel, Baalbek

Ausblicke auf Beirut und die Küstenregion. Schließlich haben wir den Pass erklommen und erreichen auf der anderen Seite des Gebirges die Beqaaebene. Der Boden ist fruchtbar, die Region ist die Gemüse- und Kornkammer des Landes. Die

beiden größten Weingüter des Libanon, Ksara und Kefraya, sind hier ansässig. Die gelben Fahnen der Hisbollah flattern überall am Straßenrand. Schließlich erreichen wir den Tempelbezirk von Baalbek. Die Anlage ist wirklich beeindruckend: die Qualität der Bauten, die Feinheit der Dekorationen und der teilweise vorzügliche Erhaltungszustand. Baalbek ist die größte römische Tempelanlage und die am besten erhaltene. Sie wurde deshalb von der UNESCO zum Weltkulturerbe erhoben. Am Eingang des Bacchustempels befindet sich ein kleines Museum, das Beerdigungsformen in antiker Zeit zum Thema hat. Seit 1998 gibt es im Unterbau zwischen Jupiter- und Bacchustempel ein ebenfalls sehenswertes Museum zur 100-jährigen Ausgrabungsgeschichte von Baalbek, an der Deutschland großen Anteil hat. Jedes Jahr in den Sommermonaten bilden die Ruinen die Kulisse für das internationale Musikfestival. Auf dem Rückweg machen wir noch einen Abstecher nach **Niha**. In einem Seitental der Beqaa liegt mitten im Ort ein römischer Podiumstempel. Leider ist das Gelände mit einem Zaun umgeben und verschlossen. Aber von außen hat man einen ganz guten Überblick. Auf dem Heimweg machen wir Station in **Zahleh**, der Verwaltungshauptstadt der Beqaaebene. Der Reiseführer verspricht ein Schlemmerparadies, Lokal an Lokal soll sich im engen Tal des Bardauniflusses reihen. Außerdem ist Zahleh das Zentrum der libanesischen Arrakproduktion (Anisschnaps). Gestärkt treten wir bei eintretender Dunkelheit die Heimfahrt an.

## 8. 10. 04

Der Ruf des Muezzins holt uns aus dem Schlaf. Unser erster Gedanke: Der Strom ist wieder da! Sofort wird ein Akkupack ans Netz gehängt. Nach dem Frühstück starten wir Richtung Norden und biegen dann nach Osten ins malerische Tal des Nahr ad Damur ab. Dieses Tal ist sattgrün und von Kiefern und niedrig wachsenden Eichen bestanden. Dazwischen gibt es immer wieder Olivenhaine. Wir gelangen nach **Deir el Qamar**. Der Ort war vom 16. bis 18. Jh. Sitz der den Schuf beherrschenden Drusenfürsten. Die Häuser kleben malerisch an den Berghängen. Im Talgrund befinden sich Obsthaine und Gemüsefelder. Schmale Treppen führen zu den höher gelegenen Häusern des Ortes. Unser nächstes Ziel ist der Palast **Beit ed-Din**, erbaut von Emir Bechir II. Chehab. Dieser wunderschöne Palast wurde in traditionellem, arabisch-orientalischem Stil errichtet, jedoch sind europäische Einflüsse erkennbar.

Die Räume sind mit herrlichen Holzeinlegearbeiten an Wänden und Decken, Steinmosaiken und Stuckfriesen verziert. Im Erdgeschoss, im Bereich der früheren Stallungen, befindet sich eine Sammlung mit byzantinischen Mosaiken. Über eines der schönsten Hotels im Libanon, das Mir Amin Palace Hotel, berichtet Petra Post ebenfalls in dieser Papyrusausgabe. Es liegt auf dem Berg oberhalb des Palastes Beit ed-Din. Die Zeit drängt. Wir haben um 13 Uhr einen Termin in der Deutschen Schule Beirut (DSB) in Doha. Nach kurzem Suchen erreichen wir die Schule und führen ein angeregtes Gespräch über die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Systeme der deutschen Auslandsschulen. Die Lage der DSB ist beeindruckend. Von der Terrasse aus kann man das Meer sehen! Davon können die Schüler der beiden deutschen Schulen in Kairo nur träumen!



Beit ed-Din

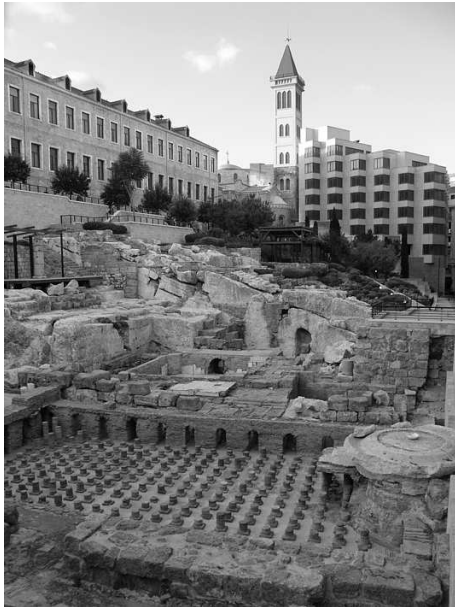


Innenhof





Beirut



Römisches Bad, Beirut



Place de l'Etoile, Beirut

Am Nachmittag machen wir uns auf nach **Beirut**, der Hauptstadt des Libanon. Wir finden schnell einen Parkplatz und laufen als erstes zum Place des Martyrs. Vor dem Bürgerkrieg pulsierte hier das Leben, war der Platz von Palmen bestanden, gesäumt von zahlreichen schönen alten Bauwerken, momentan ist er eine Baustelle. Die gesamte Altstadt wurde während des Bürgerkriegs (1975-1990) stark in Mitleidenschaft gezogen. 80% der Häuser waren zerstört oder unbewohnbar, denn sie lag an der Green Line zwischen dem muslimischen Westteil und dem christlichen Ostteil der Stadt. Es gab über 100 000 Tote, über 300 000 Kriegsverletzte. In der Zwischenzeit wurde jedoch viel geleistet. Vor allem die von der Regierung ins Leben gerufene private Aktiengesellschaft SOLIDERE hatte und hat noch großen Anteil am Wiederaufbau. Allerdings beklagen die Archäologen, dass ihnen viel zu wenig Zeit gegeben wurde, die bisher noch wenig erforschte Vor- und Frühgeschichte Beiruts zu ergraben. Die Siedlungsgeschichte der Stadt reicht bis in die Altsteinzeit zurück. Unter den Phöniziern und Römern war sie eine bedeutende Handelsstadt. Zu schnell wurden die Ruinen abgetragen, Baugruben ausgehoben, mit dem Wiederaufbau begonnen und somit vollendete Tatsachen geschaffen. Viele archäologisch interessante Bereiche sind nicht mehr erforschbar. So gibt es nur wenige Zeugnisse aus dem antiken Beirut, die begehbar erhalten wurden, wie z.B. die römische Badeanlage. Der Uhrturm am Place de l'Etoile stammt aus der französischen Mandatszeit. Das Viertel in diesem Bereich ist schon nahezu vollständig wieder hergestellt. Geschäfte, Straßencafés und Restaurants laden zum Verweilen ein. Touristen flanieren durch die Gassen. Dabei fallen uns die Worte des Direktors der Deutschen Schule Beirut ein: Der Bürgerkrieg ist vorüber. Der Libanon hat seine Lektion gelernt. Die über 18 verschiedenen Religionsgemeinschaften haben eingesehen, dass sie ohne einander nicht leben können. So müssen die Menschen jetzt wieder lernen aufeinander zuzugehen. Beirut hat ein gutes Stück geschafft und schickt sich an, wieder das

bedeutende Handelszentrum, die Stadt der Banken, das Tor zum Westen, das Paris des Vorderen Orients, die Verbindung zwischen Orient und Okzident zu werden.

## 9. 10. 04

Heute wollen wir einen Teil des Libanons nördlich von Beirut erkunden: **Jbeil/Byblos** ist unser Ziel. Archäologen halten Gebal, wie Byblos im Alten Testament genannt wird, für die älteste dauerhaft besiedelte Stadt in der Region des Vorderen Orients. Aufgrund ihrer erhöhten Lage auf einem Kalkplateau mit geschützten Buchten und einer Quelle stieg sie schnell auf zu einer der bedeutendsten Handelsstädte noch vor Tyros, Sidon und Beirut. Vor allem die engen Handelsbeziehungen zu Ägypten beeinflussten Kunst, Kultur und Mythologie. Hier wurde die phönizische Buchstabenschrift entwickelt, die im Gegensatz zu der ägyptischen und der mesopotamischen Schrift nur mit wenigen Schriftzeichen auskam. Der berühmte Sarkophag von König Ahiiram mit den ältesten bisher gefundenen phönizischen Schriftzeichen wurde im Bereich der Königsgräber entdeckt. Das Ausgrabungsgelände wird von der Festung aus der Kreuzfahrerzeit überragt. In den Festungsmauern wurden die Granitsäulen aus der Römerzeit „recycelt“. Sie wurden in Stücke mit Mauerstärke zerschnitten und in den Außenmauern verbaut. Von der Burg aus hat man einen guten Überblick über das Grabungsgelände und die Altstadt mit der Kathedrale aus der Kreuzfahrerzeit. In einem der Türme befindet sich ein gut beschildertes Museum mit Fundstücken aus dem Grabungsgelände und Texten zur Geschichte von Jbeil. Im Obeliskentempel wurden die vergoldeten Bronzefiguren gefunden, die als Replika in verschiedenen Größen überall in den Läden des Sukhs verkauft werden. Der Sarkophag von König Ahiiram, die Bronzefiguren und weitere wertvolle Ausgrabungsstücke befinden sich im Nationalmuseum in Beirut. Nach der Besichtigung des



Grabungsgeländes sehen wir uns noch die Kathedrale aus der Kreuzritterzeit und die Kapelle „Unsere Liebe Frau von der Pforte“ an und gelangen schließlich zum Hafen. Dort stärken wir uns in einem der Restaurants und beobachten die Touristenströme Richtung Grabungsgelände. Auf dem Rückweg zum Auto erstehen wir noch in einer Bäckerei libanesisches Fladenbrot in Handtaschenform. Es hat im oberen Drittel ein Loch. Im Bäckerladen hängen die Brote an Stangen, die an der Decke befestigt sind. Man will uns auch noch libanesische Gewürze dazu geben, aber wir mögen lieber ein Stück Käse zum Brot. Von Latife erfahren wir am Abend, dass es sich hierbei um Feierabend- bzw. Fünfuhrbrot handelt und man dieses mit Gewürzen bestreut isst. Wir starten wieder in Richtung Süden. Auf dem Rückweg wollen wir noch einen Abstecher zum **Zedernwald von Djebel Baruk** im Schufgebirge machen. Wir erreichen um 16.45 das Informationszentrum. Da müssen wir leider erfahren, dass der Zedernwald nur bis 17 Uhr betreten werden darf. Also sehen wir uns die Bilder von den Zedern und der hier lebenden Tierwelt im Informationszentrum an und machen uns dann auf den Heimweg. Auf dem Weg durch



Kreuzritterburg, Byblos/Jbeil



Außenmauer der Kreuzritterburg



Kathedrale ‚Johannes der Täufer‘



Ausgrabungsgelände



Hafen, Byblos/Jbeil

den Schuf sehen wir immer wieder Drusen in ihrer traditionellen Tracht. Am Abend gibt es dann libanesisches Brot, Käse und ein Glas Ksara auf unserem Balkon mit Küstenblick.

#### **10. 10. 04**

Unseren letzten Tag im Libanon haben wir für den Besuch des Nationalmuseums in Beirut reserviert. Nach dem Frühstück starten wir und stehen schon im Randbereich der Stadt im Stau. Die Straße, die wir zum Museum nehmen wollen, ist gesperrt. Es ist der Tag des Beirutmarathonlaufes! Es gelingt uns schließlich nach einiger Zeit der Stop-and-Go-Fortbewegung das Museum von der anderen Seite zu erreichen. Ohne die Libanonkarte mit ausführlichem Stadtplan von Beirut, die ich gleich am ersten Tag bei Latife erstanden hatte, wäre uns das nicht so einfach gelungen! Das Museum ist wirklich sehenswert: gut beschildert, die Stücke ausgesucht schön, übersichtlich ge stellt, nicht überfrachtet. Es bildet einen gelungenen Abschluss zu den Eindrücken, die wir während unseres Aufenthalts gewinnen konnten. Während des Bürgerkriegs war das Museum geschlossen. Es befand sich an der heiß umkämpften Green Line. Die kleineren Stücke wurden zu Beginn der Kriegshandlungen ausgelagert. Die großen Sarkophage, Skulpturen und Mosaik umgab man mit einer Betonhülle. Das Museumsgebäude wurde stark beschädigt, jedoch die Schutzmaßnahmen für viele Ausstellungsstücke waren erfolgreich. Ein Videofilm, der in stündlichen Abständen vorgeführt wird, zeigt eindrucksvoll das Ausmaß der Zerstörung durch den Krieg und den Wiederaufbau danach. Nach dem Museumsbesuch fahren wir noch zur Corniche. Nördlich und südlich der Taubengrotte, dem Wahrzeichen Beiruts, ein der Küste vorgelagerter, zerklüfteter Kalksteinfelsen, führt ein Gehweg entlang der Felsenküste. Lokale mit Terrassen laden zum Verweilen ein. Wir beschließen, im Mövenpick noch einen Imbiss einzunehmen. Das Hotel hat eine Superlage. Der Eingang von der Corniche her ist ebenerdig mit Aussichtsterrasse. Eine Rolltreppe führt in die Tiefe zu Restaurants, Ladenpassage Rezeption und Außenanlage (nur für Hotelgäste!) mit Liegeflächen, Swimmingpool und Strand. Das Gebäude ist sozusagen an die Steilküste geklebt. Danach machen wir uns auf den Rückweg zu unserer Unterkunft in Wardaniyeh. Ein letzter Tee bzw. Kaffee und ein Schnack mit Latife und der deutschen Reisegruppe, die noch ein paar Tage Aufenthalt hat. Dann müssen die Koffer gepackt werden.



Taubengrotte, Beirut

Fazit: Es hat uns gut gefallen, die Unterkunft mit ‚Familienanschluss‘ war sehr angenehm. Im Gespräch konnten wir einen Einblick in das Leben im Libanon bekommen. Aber die Zeit war leider viel zu kurz. Für Informationen und Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Fotos: Peter Frank und Frank Behrhorst

*uf*